soldung acht Klafter Brennholz aus dem Nannhofener Wald. Dieses Fischwasser gibt Hechte, Barben, Karpfen, Grundeln, Koppen, Backfische und Krebse. — Die Herrschaft hat auch die Nutzung des Weihers um das alte Schloß.

Zum Schloß gehören noch 800 Tagwerk Wald, der durch Pfähle gut gekennzeichnet ist.

Die Kirche: Eine kleine Kapelle befand sich in der ehemaligen Burg. Eigentum des Schloßherrn (1300 bis 1600). Nach deren Zerstörung wurde auf dem Hügel eine neue Kirche erbaut. Patrozinium: St. Peter und Paul, ehemals St. Maria. Sie gehörte mit den anderen Filialkirchen zur Pfarrkirche Mammendorf.

Das neue Schloß wurde im Jahre 1752 im Landhausstil mit drei Geschossen, mit einem Walmdach erbaut und liegt mitten in einer alten englischen Parkanlage.

Im Jahre 1785 kaufte »der Hoch- und Wohlgeborene Herr Franz Xaver Florian, Frei- und Bannerherr *Ruffini,* auf Tiestenburg und St. Valentin zu Glonburg, Nann- und Egenhofen (Weyhern), dann Eisoldsried und Planeck, wirklicher Kammer- und Hofrat in München.«

Aus dessen Besitz kauften es im Jahre 1826 die Freiherren von *Lotzbeck,* die 1848 das Schloß durch den Münchner Architekten Jean Baptist *Métivier* umbauen ließen.

Anmerkungen:

[1] Siehe auch Beschreibung des Burggrabens von Schloß Nannhofen. HStAM. Kurbayern 20588. 12. April 1575 — Über Räumung der Maisach siehe StA München LRA 123176, 125061, 124755, 124765, 125240. — RB V 97. — StAM AR F 98/24. — HStAM Kurbayern 20588.

[2] Fr. Tr. Nr. 487.

[3] Über weitere Verkäufe in dieser Zeit: HStAM KL. U. Fürstenfeld 51, 136, 386, 402, 403, 416, 420, 434, 444, 446, 552, 707.

[4] HStAM Urk. Kurbayern 20545. — Urk. Pfalz — Neuburg, VAR. Bav. 1546. — RB. XII 1408. — RB. XIII, 147, 165.

[5] HStAM Urk. Kurbayern 20415. Salbuch von Nannhofen 1585.

Anschrift des Verfassers:
Ing. Clemens Böhne, Ludwigstraße 20, 8080 Fürstenfeldbruck

Die Amperauen beim Pollnhof

Ein Dachauer Malermotiv

Von Dr. Ida Stoß und Dr. Peter Dorner

Vergessene Mooswiesen

Oft drängt sich beim Betrachten von Landschaftsbildern die Frage auf: Wo ist das? Wie sieht es da heute aus? — die Frage nach dem Motiv, das bekanntlich vergänglicher ist als zerreißliche Leinwand. — Es ist sicher: was die Künstler einst nach Dachau zog, gibt es nicht mehr. Zu nahe ist München, zu kräftig wächst Dachau. Was etwa blieb von jener Auenlandschaft zwischen Amper und Gröbenbach, dem Pollnhof und den Moosschwaigen — den Hackenängern? Vielleicht ein paar Baumgruppen in alten Gärten und ein feuchter Graben mit Weidengebüsch, der irgendwo noch nicht als Müllablage verstanden ist. Nun, man kann nicht wehmütig vergangene Zeiten zurücksehnen, doch man sollte Verständnis für historisch Gewordenes wecken, um damit zur Erhaltung manch wichtigen Denkmals beizutragen.

Augustenfeld

Da stehen noch am Schleißheimer Kanal die beiden Moosschwaigen. Die große ist durch Carl Olof und Elly Petersen in die Literatur eingegangen [1]. Leider steht sie vor dem Verfall, wie ein herrenloses Gut mit Löchern im Dach und zerbrochenen Fensterscheiben [2]. Der sogenannten kleinen Moosschwaige etwas weiter stadtaus ist es besser ergangen. Auch sie ein Künstlerheim: Robert von Haug, Richard Graef und Paula Wimmer haben hier geschaffen. Freundlich leuchten die Mauern des alten Hauses. Noch liegt die

Abb. 1: Eine alte Fotografie zeigt die kleine Moosschwaige mit Schleißheimer Straße und Pollnstraße um 1900.

Foto: Geheimrat Dr. Stoß, Dachau

Abb. 2: Das Herrenhaus von Polln, das spätere Künstlerheim von Otto und Aranka Wirsching 1977 von Westen her.

Foto: Dr. Peter Dorner

Erinnerung nahe an Paula Wimmers Atelier, das selten abgesperrt war. Ich sehe uns noch dort an einem nebeligen Herbstnachmittag zum Tee als Gäste der immer freundlichen und gütigen Künstlerin. Übers Fensterbrett und zwischen den Bildern schlichen die vielen Katzen, denen sie Obdach gab. Wie oft hat sie sie gemalt!

Von der kleinen Moosschwaige ist eine alte Photographie aus der Jahrhundertwende erhalten, ein Bild, das uns sehr gut die feuchten und weiten Auen zwischen Etzenhausen und dem Schleißheimer Kanal verdeutlicht. Im Vordergrund läuft die Pollnstraße noch als Weg neben dem Gröbenbach. Links die Schwaige, einziger Blickpunkt bis zur Erbauung der Kirche St. Peter. An der Schleißheimer Straße waren eben Alleebäume gesetzt worden. Dahinter wieder weite Wiesen mit Büschen und Baumgruppen.

Polln

Bäume und Büsche spielen in der Landschaftsmalerei der Jahrhundertwende eine große Rolle. Durch die Maler sind einige Bäume sogar berühmt geworden. Wir denken da an die Röth-Linde in Moosach und den Ahorn bei der großen Moosschwaige[3]. Auch dem alten Pollnhof haben zwei Bäume seine Berühmtheit als Malermotiv gesichert: eine weite Silberpappel, die schon lange nicht mehr steht und die erst 1973 verschwundene Linde am Gröbenbach. Während die Silhouette der Moosschwaigen typisch und leicht bestimmbar ist, hat der Pollnhof einen Teil seiner Baulichkeiten schon früh verloren und lebt daher nur noch in Bildern fort. Von besonderem Reiz war hier der Blick von Westen, von den Amperauen her. Frei lag das Vorfeld da, von Wiesen bedeckt. Zahlreiche Büsche gruppierten sich an alte Amperarme. Polln dann als geschlossene Gruppe von Bäumen umrahmt. Dahinter die Weite des Landes. Dieser Blick ist heute nicht mehr vorstellbar, da die Auen inzwischen bebaut wurden. Lediglich die Sicht auf das alte Herrenhaus gibt sich von Westen noch einigermaßen frei[4]. Freilich ist auch hier die Silhouette neuerdings wieder durch einen Neubau am Gröbenbach verändert worden.

Am frühesten ist diese Landschaft wohl auf jenem Blatt Christian Morgensterns von 1856 dargestellt, das im Vordergrund die Amper mit ihren urtümlichen Ufern, im Hintergrund die typische Silhouette des Pollnhofes zeigt[5]. Wundervolle Bilder von Polln hat sodann Carl Felber gemalt mit schweren Bäumen und jagenden Wolken[6]. Die »Ernte« von Willy Orth zeigt im Hintergrund das Anwesen[7]. Noch steht kaum verändert das Haus in der Feldiglstraße 17, das der Künstler von 1914 bis 1925 bewohnte. Von dort hatte man einst über die Moll-Wiesen den Blick wie ihn die »Ernte« wiedergibt. Ebenfalls hier am Gröbenbach verbrachte um die Jahrhundertwende Wilhelm Maigatter einige Sommer zum Malen. Ein schönes Ölbild von ihm hat das Licht über den Auen eingefangen[8]. Als Abschluß steht im Grünen der Dachauer Berg. Weitere Ansichten von Polln gibt es von Carl Leopold Voss[9], von Helene Treibmann[10] und natürlich von Otto und Aranka Wirsching, die 1912 das Herrenhaus in Polln erwarben und zum Künstlerheim ausbauten[11]. Es ließe sich diese Reihe noch beliebig vermehren.

Wir möchten hier eine kleine Skizze des Pollnhofes um die Jahrhundertwende einfügen, die zu seiner Bestimmung auf Bildern vielleicht mithelfen kann[12]. Rechts sieht man das Herrenhaus, das einzige Gebäude, welches von der Gruppe heute noch steht. Dahinter erkennt man noch das Dach des Backofens. Im Vordergrund dann die mächtige Silberpappel, an die sich das Austragshäusl anschließt. Von Stadl und Stallgebäude sehen wir nur die Stirnwand. Ein langgestreckter Schuppen schließt nach Norden das Anwesen ab.

Es ist nicht möglich, den Zauber eines landschaftlichen Motives in nüchterne Worte zu fassen. Die Maler haben ihn in vielen Stimmungen auf ihre Bilder gebannt und nur ein Dichter wie Otto Ehrhart, der ja auch in der Pollnstraße gewohnt hat, vermochte ihn in Worten auszudrücken[13]. »Damals ist das Moor noch zehn Kilometer breit und fünfzehn Kilometer lang gewesen. Im Süden begrenzte es die weit ausgedehnte Stadt mit ihren Vororten; dahinter erhoben sich bewaldete Vorberge, bis endlich zarter und immer mehr im silbernen Dunst verscheinend, die Alpen das Bild beschlossen. Östlich und westlich fand der Blick nur Weite, Himmel und wieder Weite.«

Anmerkungen:

[1] *Petersen*, Carl Olof und Elly: Die Moosschwaige. München 1933. — Zur Geschichte: *Hanke*, Gerhard: Die Anfänge der Dachauer Moosschwaige. Amperland 5 (1969) 63ff.

[2] Abbildung in: Dachauer Land. Bayerland-Verlag Dachau 1976, S. 165.

[3] *Petersen*: Moosschwaige 15.

[4] Zur Bebauung der Auen vgl. das Flugbild in: Dachauer Land S. 183 oben. In der rechten unteren Ecke des Fotos ist das Pollner Herrenhaus zu erkennen.

[5] Abbildung in: *Reitmeier*, Lorenz: Dachau, Ansichten und Zeugnisse aus zwölf Jahrhunderten. Dachau 1976. Abb. 88.

[6] *Reitmeier* 717 u. 723 — Zu Carl Felber (1880 — 1932) vgl. *Thiemann-Stoedtner*, Ottilie: Der Maler und Radierer C. F. Amperland 11 (1975) 1ff.

[7] *Reitmeier* 863 — John William Orth, geb. 1889 in Unterfranken, wanderte 1925 nach Amerika aus.

[8] *Reitmeier* 617. Das Bild ist hier unter Abb. 695 irrtümlich ein zweites Mal abgebildet (unter M. Fenner).

[9] *Reitmeier* 315 — Die Abbildung diente auch als Vorlage für unsere Skizze. Carl Leopold Voss lebte von 1856 bis 1921.

[10] Vgl. die Abbildung bei *Thiemann-Stoedtner*, Ottilie: Etzen-

hausen als Ort der Künstler. Amperland 14 (1978) 289ff. Abb. 8 — Auch Abb. 5, ein Pferdebild von Wilhelm Velten, zeigt im Hintergrund den Pollnhof. Zu den Künstlern vgl. o. g. Aufsatz. — Des weiteren ebenfalls den Aufsatz von *Thiemann-Stoedtner* über Hans von Hayek (1869—1940) in Amperland 5 (1969) 82ff. mit Abb. von Polln auf S. 84.

[11] Von Otto Wirsching (1889—1919) z. B. *Reitmeier* 857 u. 861 und das Portrait »Aranka« v. 1917 abgebildet im Prospekt zur Gedächtnisausstellung für Aranka Wirsching (1887—1965) veranstaltet von der Galerie Glück Dachau 1977.

[12] Zur Geschichte des Herrensitzes Polln vgl. *Fried*, Pankraz im Historischen Atlas von Bayern Heft 11/12. München 1958. S. 138 f.

[13] *Ehrhart*, Otto: Das sterbende Moor. Neuausgabe Memmingen 1954.

Anschrift der Verfasser:
Dr. Ida Stoß, Pollnstraße 1, 8060 Dachau
Dr. Peter Dorner, Taufkirchenweg 2, 8232 Bayerisch Gmain

Abb. 3: Skizze der Gebäude des Pollnhofes um die Jahrhundertwende. Skizze von Dr. Peter Dorner.

Zur Erinnerung an die Dachauer Malerin Maria Langer-Schöller

Anläßlich ihres 100. Geburtstages am 14. August 1978

Von Prof. Dr. Ottilie Thiemann-Stoedtner

Am 14. August 1978 erinnern wir uns an die liebenswerte, in Dachau geborene Malerin Maria Langer-Schöller. Es wäre ihr 100. Geburtstag geworden. Sie ist jedoch am 20. April 1969 gestorben.

Maria Langer-Schöller: Kleiner Heuwagen. Bleistift, 13,5 x 9,5 cm. Privatbesitz.

Viele Dachauer werden sie im Geiste noch vor sich sehen. Sie war — namentlich zur Sommerszeit — eine aparte Erscheinung, angetan mit hellem, fraulichem Kleid und mit einem großen Strohhut. Nie wäre es ihr eingefallen, Hosen anzulegen, sie bewahrte sich den Charme echter Weiblichkeit bis ins Alter.

Licht und Farbe gehörten unbedingt zu ihrem Leben und zu ihrer Malerei. War sie in der Frühzeit ihrer Kunst Ölmalerin, so ging sie später ganz auf Aquarell über, weil dieses ihr eine leichtere Farbgebung, eine zartere Abstufung ermöglichte. Ihre Motive holte sie nicht von weit her: Blumen, edle Keramik, Kinderspielzeug, dazwischen sitzend eine der geliebten Katzen, genügten ihr schon zu dem oft recht interessanten Aufbau ihrer Gemälde. Manchmal näherte sich ihre Art derjenigen als »naiv« bezeichneten Maler. Auch ihre enge Freundschaft mit Paula Wimmer machte sie für diese Kunstart empfänglich. Aber daß sie sich ganz daran verlor, dem stand ihre vorzügliche Ausbildung entgegen. Sie war Schülerin von Adolf Hölzel, Lovis Corinth und Max Feldbauer gewesen und hatte auch einige Zeit auf der Kunstakademie in Karlsruhe studiert. Sie erlernte also ihr »Handwerk« von Grund auf. So hat sie jeder ihrer Arbeiten eine solide Grundlage, ein festes kompositorisches Gerüst gegeben, sei es auch, daß sie später dann doch großzügig und weglassend darüber malte. Aber daß sie es konnte, nämlich: jede Kleinigkeit beachten und ganz sachlich und nüchtern darstellen, das möchten wir an der Bleistiftskizze von ihr beweisen, die wir diesen Zeilen zu ihrem Gedächtnis beigeben.

Vgl. auch den Aufsatz über die Künstlerin in »Amperland« 12 (1976) 121—124.

Anschrift der Verfasserin:
Frau Prof. Dr. Ottilie Thiemann-Stoedtner, Hermann-Stockmann-Straße 20, 8060 Dachau